

KANTONALES SCHUTZINVENTAR - KSI

Gersau, Haus Seestrasse 6 b, ehem. Pension Villa Maria

16.018

Objekt-Adresse: Seestrasse 6 b, 6442 Gersau



Einstufung: lokal
Datierung: 1830
KTN / EGID: 1050 / 242716
Koordinaten: 2682968.177 / 1204999.811
Inventarisiert: 1980
Revidiert: 2023

Schutzziel III = Pflicht zur Erhaltung des Charakters.

Hinweise:

- *ISOS national:* Gebiet 1, Erhaltungsziel A
- *BHI:* -
- *Bauforschung:* -
- *ICOMOS-Garten:* -
- *KGS:* C
- *INSA:* -
- *ISIS:* -
- *IVS:* SZ 236

Würdigung:

Die Villa "Maria" von 1830/33 steht wie die etwa gleichzeitig errichtete Villa "Flora" (KSI 16.006) in der Tradition der so genannten Gersauer Seidenpaläste. (vgl. "Minerva" KSI 16.007, "Hof" 16.008, "Fontana" 16.012 und "Gross-Landammannhaus" 16.019). Bauherr war der Seidenfabrikant Johann Kaspar Camenzind, bzw. sein Sohn, Josef Maria Camenzind, der das Haus nach dem Tod seines Vaters 1833 fertigstellen liess. Stilistisch zeigt der Bau nicht mehr die spätbarocken Merkmale, sondern offenbart den - der Bauzeit entsprechenden - klassizistisch nüchternen Habitus. Trotz teilweise vereinfachenden Umgestaltungen ist das geschichtsträchtige, mit der Seidenindustrie eng verknüpfte Haus ein gewichtiger räumlicher Fixpunkt in Gersau. Am Rand des Dorfs, verbunden mit der parkartigen Freifläche vor der Kirche stellt der Bau nicht nur ein Blickpunktobjekt dar, sondern prägt den Auftakt bzw. das Ende der markanten Seefront und nimmt im äusseren Ortsbild, das von nationaler Bedeutung ist, eine herausragende Stellung ein. Als ehemaliges Hotel und Pension "Fluhegg" im Besitz der Hotelierfamilie Müller kommt dem Bau auch eine tourismusgeschichtliche Wichtigkeit zu. In gleicher Funktion wurde es später als "Marienheim", bzw. Hotel "Villa Maria" von Schwestern des der Maria-Ward-Ordens betrieben. Befreit von den einstigen Dependenzbauten und dem angebauten Zimmertrakt konnte es im Jahr 2010 vor dem Abbruch gerettet und um 20 Meter nach Westen verschoben werden. Das Gebäude dient nun wieder als Wohnhaus und bildet noch heute eine Art Visitenkarte am östlichen Dorfrand von Gersau. Es verfügt über einen erheblichen kulturellen, geschichtlichen und kunsthistorischen Wert und steht an einem historischen Weg von regionaler Bedeutung.

Lage:

Am östlichen Dorfeingang steht das Gebäude längs an der das Seeufer bildenden Hauptstrasse, nach Brunnen. Der Bau wird von Grünbereichen flankiert und ist eingespannt zwischen dem die Strasse begleitenden Fussweg und dem Kirchhof, der nordseitig um Geschosshöhe höher liegt.

Objektbeschreibung:

Über quadratnahe Grundriss erhebt sich der dreigeschossige Putzbau und wird von einem leicht geknickten, eher schwach geneigten Vollwalmdach bedeckt. Die Fassaden sind glatt verputzt und zeigen jeweils fünf jalousienbesetzte Fensterachsen. Die Obergeschosse sind durch ein feines Gurtgesims und gefugte Eckpilaster mit angedeuteten Kapitellen optisch vom Erdgeschoss abgesetzt. Am breiten ostseitigen Treppenhausrisalit setzen die Eckpilaster bereits auf dem Sockelband an. Das Erdgeschoss öffnet sich nordseitig durch querrechteckige Kellerfenster. Südseitig verfügt es über einen leicht eingezogenen Anbau, der im Obergeschoss als Terrasse dient und den Balkon des zweiten Obergeschosses stützt. Beide Konstruktionen sind rezent und ersetzen Vorgänger. Das von doppelt verlegten Biberschwanzziegeln gedeckte Dach setzt über einem mehrfach profilierten Traufgesims und einer wenig ausladenden, schwach gekehlten Untersicht an. Die allseitigen Lukarnen und der Risalit tragen ebenfalls Walmdächer. Der nun weiss und in hellen Grautönen gefasste, Bau vermittelt einen etwas sobren Eindruck. Er präsentierte sich ursprünglich weit pittoresker: Die Fenster verfügten über eine Kreuzstock-Teilung und farblich differenzierte Rahmungen, die Lukarnen besaßen Giebeldächer mit den zeittypischen radial strukturierten-Lünetten. Die unmittelbare Umgebung ist vereinfacht worden: Von dem während der Hotelzeit bestehenden grosszügigen Garten sind lediglich die beiden markanten Bäume am Eingang und - reliktiertig - ein Teil des Gittertors übriggeblieben.

Baugeschichte:

1831 erbaute Johann Kaspar Camenzind, Seidenfabrikant das Haus
1832/33 liess Josef Maria Camenzind das Haus fertigstellen
1874 Karl Müller-Camenzind eröffnet die Pension "Fluhegg"
1902 Umgestaltung der Gartenanlage
1920 Maria-Ward-Schwester eröffnen die Pension "Villa Maria"
um 1930 südseitiger Anbau im Erdgeschoss
1983 Umnutzung als ostkirchliches Bildungsinstitut mit byzantinischer Kapelle
1993 Umnutzung zu Flüchtlingszentrum
2010 Dislozierung um 20 Meter westwärts
2012 Renovation und Umbau durch die BSS-Architekten, Schwyz

Quellen / Literatur:

- KDM SZ II: 1930, S. 25